№ 270. 1839.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 18. November.

Inland.

Berlin den 15. November. Se. Majestät der König haben dem Freiherrn Friedrich von Ulrichshaußen, Kammerherrn Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Grüel ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Burg und zugleich zum Notar in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Magdeburg bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Karl Heinrich Wilhelm Keßler ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Inowraclaw, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Inowraclaw, bestellt worden.

Der General-Major und Kommandeur der 2ten Kavallerie-Brigade, von Simolin, ist von Düsseldorf hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 10. November. Gestern früh war in dem Hotel des See-Ministers ein großer Andrang von Personen, die Erkundigungen über unsere Afrikanische Expedition einzogen. Das in Paris verbreitete Gerücht von einer Niederlage unserer Truppen wurde in den Bureaus des Ministeriums für ganz ungegründet erklärt. — Dagegen hat aber doch der Artikel des Courier français über den Zustand der Afrikanischen Armee, der wirklich von einem Augenzeugen, Herrn Blanqui dem Aelteren, herrühren soll, einen allgemeinen und tiefen Eindruck hervorgebracht. Es ließ sich voraussehen, daß das Ministerium denselben nicht unbeantwortet lassen würde, und wirklich enthält auch schon der heutige Moniteur eine Erwiederung, die das Publikum beruhigen soll; aber schwerlich diese Wirkung in ihrem ganzen Umfange hervorbringen wird.

Der Moniteur zeigt an, daß auf Befehl des Kriegs-Ministers in der Provinz Algier versuchsweise das Brod aus feinem gebeutelten Mehl gebakken werden soll, indem man dadurch ein nahrhafteres und weniger unangenehm aussehendes Brod zu erzielen hofft.

Der Französische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Bresson, und der Baron von Bourqueney, erster Sekretair der Französischen Botschaft in London, befinden sich in diesem Augenblicke in Paris.

Die Pairs-Ernennungen werden heute von sämmtlichen hiesigen Journalen besprochen. Das Journal des Débats spendet denselben nach der gegen das jetzige Kabinet angenommenen Weise ein spöttisches und in mancher Beziehung verletzendes Lob.

Ein hiesiges Journal klassifizirt die neuernannten Pairs in folgender Weise: Altes Centrum: Der Marquis von Lusignan und der Graf Merlin. 15. April: Der General Cubières, die Herren Berenger und von Vandeul. Doctrinairs: die Herren Persil, Rossi und Lebrun. Linkes Centrum: Herr Etienne. Linke Seite: Die Herren Daunou, Cordier und der Vicomte Borelli, ein Verwandter des Herrn Odilon-Barrot. 12. Mai: General-Lieutenant Teste. Uebergetretene Legitimisten: Die Herren von St. Her-

mine, von Larochefoucauld und von Malares. Herr Viennet, meint jenes Journal, solle wahrscheinlich die vormalige Majorität Casimir Perier's repräsentiren, und der Graf Boissy sei vermuthlich wegen seines bedeutenden Vermögens ernannt worden.

Es sind hier mit dem Levantischen Dampfschiffe Nachrichten aus Alexandria vom 17. v. Mts. in Marseille eingegangen. Anlangend den Aufstand im Hauran, so ist dieser sehr übertrieben worden. Ein Türke, Namens Mahmud Chaifan, hatte sich für inspirirt ausgegeben, und einige leichtgläubige Araber beredet, er sei bestimmt, die wahren Gläubigen gegen Mehemed Ali zu empören, dessen Macht zu Ende gehen müsse. Ibrahim Pascha ertheilte sogleich dem Scherif Pascha Befehl, sich des gottbegeisterten Mannes zu bemächtigen, der sich etwa tausend bewaffnete Anhänger verschafft hatte. Bald wurde der Heilige in einem Dorfe umzingelt und erbat sich die Gnade, mit vier Getreuen in die Wüste geschickt zu werden. Die Drusen haben an dieser Bewegung gar nicht Theil genommen, es wurden indessen Forts erbaut, um diese unruhige Völkerschaft im Zaum zu halten.

Die „Augsb. Allg. Ztg." schreibt aus Paris: „Die Regierung ist von Italien aus benachrichtigt worden, daß der Herzog v. Bordeaux in Rom sei, und wahrscheinlich beabsichtige, Verbindungen in Frankreich anzuknüpfen. Sie hat daher eine große Wachsamkeit auf alle Reisenden anempfohlen, um die Intriguen zu controlliren, welche die Karlistische Partei in diesem Augenblick unterhält. Gar großes Gewicht wird indessen nicht auf das etwas befremdende Erscheinen des Sprößlings der alten Dynastie gelegt, denn Henriquinquisten oder Karlisten haben keine Wurzeln im Lande, und Alles, was sie gegen den jüngern Zweig der Bourbonen unternehmen möchten, kann diesen nur zum Vortheil gereichen und zu seiner Befestigung beitragen. Ludwig Philipp kennt genau die Kräfte seiner Verwandten, und weiß, welche Aussichten sie haben. Es beunruhigt ihn daher gar nicht, was sie gegen ihn auch im Schilde führen. Es wäre ihm nur unangenehm, wenn er sich gezwungen sähe, Maaßregeln der Strenge gegen irgend Einen derselben anzuwenden, der da verblendet genug sein würde, offen den Schild gegen ihn zu erheben. Deshalb sucht er sorgfältig zu vermeiden, daß etwas geschehe, was ihn in diese Lage versetze; denn wenn der Herzog v. Bordeaux, dem Beispiele seiner Mutter gemäß, auf Abenteuer in Frankreich ausgehen wollte, und er dem Gesetz heimfiele, so würde es schwer, fast unmöglich sein, ihn durch bloße Landesverweisung dafür zu strafen, weil das Land dergleichen Unternehmungen satt hat, und sie, auf daß sie nicht wiederkehren, streng geahndet wissen will. Es wäre dem Herzoge und seinen Anhängern wohl zu rathen, dies zu überlegen, und nichts zu unternehmen, was sie in's Verderben führen könnte."

Es heißt, daß in allen Häfen der Königl. Marine die Schiffsrüstungen für den Orient und Buenos-Ayres so beschleunigt werden, daß sich am 1. Dez. kein Linienschiff mehr in den Französischen Seehäfen befinden werde.

Man schätzt die im Lazareth von Marseille für die Einrichtung der Appartements, worin der Herzog v. Orleans seine Quarantäne halten wird, gemachten Ausgaben auf 15,000 Fr. Von einer andern Seite sind 30,000 Fr. durch den Municipal-Rath für die Feste votirt, die man dem Kronprinzen geben wird.

Das Capitole nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch. Zwei Dinge sind es, welche sich dieses Blatt unverholen zur Aufgabe macht: die Napoleonische Dynastie wieder in Frankreich geltend zu machen, so wie das Bündniß Englands mit Frankreich zu bekämpfen und dafür eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland anzupreisen. Nun hält man es für bestimmt, daß Ludwig Napoleon, der bis auf die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Borodino die fixe Idee hegte, die Großfürstin Olga zu heirathen, die Gelder zu diesem Unternehmen hergiebt. Die Französische und Englische Regierung sind ganz einverstanden, diesem Treiben ruhig zuzusehen. Der Englische Globe enthält übrigens einen ganz klaren Aufsatz über die Sache. Ludwig Napoleon erfreut sich der Englischen Gastfreundschaft und läßt in Frankreich gegen die Englische Allianz arbeiten! Die Sache ist auch einer Dame, die in Constanz war, nicht fremd. Sie soll eine Reise nach London unternommen haben, um fernere Subsidien zu erhalten. Uebrigens sind die Buonapartisten, als ob ihnen schon der Sieg gewiß wäre, unter sich gespalten; es giebt Lucianisten, Josephianer und Ludwigianer. Von Florenz aus wurde bekanntlich das Testament des Kardinals Fesch von ihnen angegriffen. Andererseits erhält Prinz Ludwig von seinem Vater sehr wenig Unterstützung, und das vorzüglich seitdem er die Prätendenten-Rolle spielt. Uebrigens werden durch Josephs Gegenwart in London die Dinge ins Klare gebracht werden. Möglich ist es, daß nun bald noch ein neues im Sinne der Napoleoniden geschriebenes Blatt erscheint.

Die Gräfin Orlow hat in ihrem und ihres Sohnes, des Grafen Nikolaus Namen, der Redaktion der Mode für die flüchtigen Karlisten 500 Fr. aus St. Petersburg eingeschickt.

Die Regierung publizirt eine durch das trübe Wetter verspätete telegraphische Depesche aus Narbonne vom 6. Novb., welche die Nachricht von der Entfernung des Grafen von España durch die Junta, so wie die, daß Segarra den Ober-Befehl übernommen habe, bestätigt. Sie fügt hinzu, daß

Segarra die in Berga sitzenden Civil-Gefangenen hat in Freiheit setzen lassen.

— Den 11. Nov. Die Besorgnisse über den Gesundheits-Zustand des Herzogs von Orleans und über das Schicksal der Expeditions-Kolonne wurden gestern durch zwei telegraphische Depeschen gehoben, welche vorgestern Nachmittag hier eingetroffen sind. Dieselben lauten folgendermaßen: „Toulon, 9. Nov. 9 Uhr Morgens. (Algier, 4. Nov.) Der Marschall Valée an den Conseils-Präsidenten. Das unter den Befehlen des Herzog von Orleans stehende Corps ist, von Konstantine zu Lande kommend, am 2. in Algier eingetroffen. Der Kronprinz befindet sich sehr wohl; er hat am 28. die Portes-de-fer passirt und am 30. das Fort von Hamza, dessen Mauern niedergerissen worden sind, besetzt.“ — „Toulon, 9. Nov. 9½ Uhr Morgens. — Der See-Präfekt an den Conseils-Präsidenten. Der Kronprinz ist am 2. d. M. im besten Wohlseyn mit dem Marschall Valée und der Kolonne, von Konstantine zu Lande kommend, in Algier eingetroffen.“

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Nov.: „Am 30. war das Hauptquartier Espartero's in Lasparras: die anderen Divisionen der Nord-Armee standen in Bordon und Alcoriza; die der Armee des Centrums in Fortanete und Mosqueruela.“ — Aus der Lage der in obiger Depesche erwähnten Dörfer geht hervor, daß der General O'Donnell, der die Armee des Centrums kommandirt, zwei Stunden von Cantavieja steht und der Marschall Espartero mit der Nord-Armee in der Richtung nach Morella vorrückt, von welchem Orte er nur noch vier Stunden entfernt war. Die beiden Hauptfestungen Cabrera's scheinen also angegriffen werden zu sollen.

Spanien.

Madrid den 1. Nov. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde der Antrag, daß kein Spanischer Unterthan verpflichtet sei, irgend eine Steuer oder Abgabe zu bezahlen, wenn dieselben nicht zuvor von den Cortes genehmigt seien, mit 90 gegen 3 Stimmen angenommen. Gleich darauf zeigte der bisherige General-Kapitain von Madrid, General Francisco Narvaez, seine Ernennung zum interimistischen Kriegs-Minister an die Stelle des Generals Alaix an. Sodann wurde ein Königl. Dekret verlesen, wodurch die Cortes bis zum 20. Nov. prorogirt werden.

(Morning-Chronicle.) Bevor in der gestrigen Sitzung das Königliche Dekret zur Prorogirung der Cortes verlesen wurde, sprach der interimistische Kriegs-Minister General Francisco Narvaez sich über seine politischen Grundsätze aus und erklärte, daß er der Königin den Rath gegeben habe, die Cortes zu prorogiren. Dem Dekret zufolge, hat diese Maßregel nur den Zweck, Zeit zur Bildung eines Ministeriums zu gewinnen. Eine Veränderung der Personen ist daher wohl zu erwarten, allein es ist sehr die Frage, ob damit auch eine Aenderung des Systems verbunden sein wird. Außer dem Kriegs-Minister haben jetzt auch die übrigen Minister ihre Entlassung eingereicht, man weiß jedoch nicht, ob dieselbe angenommen worden ist.

Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht einen Augenblick gestört worden, obwohl man aus guter Quelle weiß, daß die geheimen Gesellschaften nicht müßig sind und namentlich die National-Garde bearbeiten, um sie zu einer wichtigen Demonstration zu bewegen. Die Exalirten sind sehr unzufrieden mit der Prorogirung der Kammern, die sie nur als das Vorspiel zu einer wichtigeren Maßregel, der Auflösung derselben, betrachten.

Seit einigen Tagen sieht man hier mehrere Personen, die früher zu dem Guerilla-Korps von Palillos gehört haben. Sie sind mit der letzten Post aus Andalusien angekommen und erregen durch ihre sonderbare Tracht allgemeine Aufmerksamkeit.

In der Hof-Zeitung liest man: „Der Gouverneur von Ciudad Real hat dem Kriegs-Minister unterm 28. Oktober geschrieben, daß der Zustand der Provinz sehr befriedigend sei, daß 582 Karlistische Guerillos sich gestellt hätten, um die Wohlthat der Amnestie in Anspruch zu nehmen, und daß die Landleute bereits wieder anfingen, ihre Felder zu bestellen. Aus einem Berichte des politischen Chefs der Provinz Granada an den Minister des Innern ergiebt sich, daß die öffentliche Ruhe, die in jener Provinz einen Augenblick gestört worden war, wieder hergestellt ist.

Der Herzog von Vitoria hat den Kommandanten der festen Plätze in einem Cirkular-Schreiben die Bedingungen in Bezug auf die freiwillige Unterwerfung der Karlisten mitgetheilt. Jeder Infanterist, der sich mit seiner Flinte stellt, erhält 60 Realen und jeder Kavallerist, der sein Pferd mitbringt, 160 Realen. Die Unteroffiziere und Soldaten, welche Dienste nehmen wollen, treten in das von dem Brigadier Don Juan Cabanero errichtete Provinzial-Corps. Jeder General, der mit seiner Division, jeder Brigadier, der mit seiner Brigade übertritt, erhält eine, seinen Diensten angemessene Belohnung.

Aus Vitoria wird gemeldet, daß der General Maroto auf seinem Wege nach Madrid am 24. Oktober daselbst angekommen sei. Er hatte einige Offiziere und Kavalleristen bei sich und empfing den Besuch aller Behörden und am Abend wurde ihm eine glänzende Serenade gebracht.

Spanische Gränze. Die Guienne theilt ein Schreiben mit, das Cabrera an einen Korrespondenten des genannten Blattes in Toulouse gerichtet haben soll. Es ist aus Mirambel vom 14. Oktober datirt und lautet folgendermaßen: „Ich habe

die neue Junta organisirt und drei Generale zu Vice-Präsidenten derselben ernannt. Alle Mitglieder derselben sind von denselben Gesinnungen beseelt; man kann sagen, daß es unter ihnen nur einen Willen giebt. In der Stunde des Kampfes werden sich Alle an der Spitze der Guerillas befinden. Ich erwarte den, der sich Herzog von Vitoria nennt, mit festem Fuße, um ihm den Unterschied zu zeigen zwischen einem Kampfe mit Flinten und einem Siege durch Geld. Ich werde ihm die Orden abreißen, die zur Belohnung der Bestechung von allen Seiten auf ihn herabregnen; ich werde ihn mit Füßen treten. Mit jedem Tage fühle ich mich von neuem Eifer beseelt. Die Erinnerung an meine unglückliche Mutter steigt in jeder Nacht in mir auf; mein Blut kocht in meinen Adern. Ich erhebe meine Blicke zum Himmel und das Kreuz, welches dem Konstantin erschien, flößt mir Vertrauen zum Siege ein. Heget keine Furcht und beruhigt alle unsere Freunde. Nur das Schicksal des Königs und der Königl. Familie macht mir Kummer. Ich bin u. s. w.

Graf von Morella."

Belgien.

Brüssel den 11. November. Mehrere Franzosen haben von der Polizei die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden Brüssel und das Land zu verlassen. Einige wollen behaupten, diese Leute, die um das zuletzt in Paris entdeckte Komplott gewußt hätten, seien auch mit einigen Orangisten in Belgien in Verbindung gestanden.

Es sind von Seiten der Oesterreichischen Regierung ernstliche Vorstellungen an unser Kabinet ergangen, den Artikel 13. des Vertrags vom 19. April 1839, (die Zahlung der Schuld an Holland) auszuführen.

Seit einiger Zeit scheint man in Gent wieder vor Unruhen besorgt; es geht sogar die Rede, es seien verdächtige Geldsendungen, Ankäufe von Gewehren rc. bemerkt, die Stadt dürfte daher nächstens in Belagerungsstand erklärt werden und dergleichen mehr. Alle diese Gerüchte sind zwar scheinbar für jetzt ohne Grund, doch besorgt man, die stets feindseligere Sprache des Messager de Gand möchte Wiederhall finden. Der Bürgermeister von Gent, Herr Minne Barth, ist jetzt hier und hat sehr häufige Zusammenkünfte mit dem Minister de Theux.

Lüttich den 10. Nov. Herr John Cockerill ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

In Brüssel haben vorgestern in dem Hause der Wittwe van Gobbelschroy, Mutter des ehemaligen Niederländischen Ministers, polizeiliche Haussuchungen stattgefunden. Der Instruktions-Richter und mehrere Kommissarien hatten sich zu dieser Prozedur eingefunden, die jedoch kein weiteres Resultat lieferte, als daß ein Protokoll über das Verfahren aufgenommen wurde. Herr van Gobbelschroy selbst soll sich auf seinem Schlosse Wolluve bei Brüssel befinden. Aehnliche Haussuchungen fanden vorgestern auch in Gent bei dem Advokaten Lebrocqy, bei dem Buchdrucker Steven und bei dem Advokaten Metdepenninger statt.

Herr Backeljan, interimistischer Herausgeber des Messager de Gand, ist vor den Instruktions-Richter gestellt und demnächst in Haft gebracht worden.

Deutschland.

Karlsruhe den 6. November. Von unsern Landsleuten, welche in dem Heere des Don Carlos dienten, ist nunmehr auch der zweite Oberst, Strauß, in die Heimath zurückgekehrt. Er führte in der letzten Zeit, als Brigadier, den Befehl über drei Navarresische Bataillone; aus dem letzten Treffen, welches stattfand, trug er noch eine Wunde davon.

Schweiz.

Wallis. Die Pseudoregierung von Siders ist geldlos und schon zu allerlei Umwegen genöthigt. Die verfassungsmäßige Cantonsregierung ihrerseits ist entschlossen, mit Energie einzuschreiten und wird noch dieser Tage das Begehren um eidgenössische Garantie an die Stände erlassen. Pfarrer Stockalper in Sitten will keine Procession halten, so lange der Freiheitsbaum mit den Cantonsfarben den öffentlichen Platz entheilige.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 9. November. Briefe aus Perigueux und Bourges an die wenigen hier lebenden Spanisch-Karlistischen Familien schildern die Entbehrungen und Bedrängnisse der dem Infanten ins Exil gefolgten Getreuen, namentlich der Offiziere, mit grellen Farben. Es ist die Rede von einer Subscription, welche in der hiesigen hohen Gesellschaft für diese Unglücklichen eröffnet werden soll.

Zuverlässig erfährt man, daß die Französische Regierung dem Don Carlos Pässe zu ertheilen sich nun nicht mehr weigert, und daß dieser unglückliche, wenn auch für seine Bestimmung unter diesen Umständen unfähige Prinz demnächst in Salzburg, seinem früheren Asyl, erwartet wird. Ein Gerücht will wissen, als sei dem Prätendenten eine sehr große Summe (Manche behaupten 40 Mill. Fl.) zur Erkämpfung seiner Ansprüche zugesendet worden, und noch mit dem Beisatze, daß ein Theil dieser pecuniären Hülfe nicht an seine Bestimmung gelangt sei. Wenn auch Don Carlos wirklich jemals eine Unterstützung, aber in einem bei weitem nicht so großen Maaßstabe gefunden, so ist doch von einer Unterschlagung der Sendungen keine Rede, und fast möchte man die Erfindung dieses Umstandes einer Partei zur Last legen, deren Korrespondenz mit Maroto nicht unentdeckt geblieben ist, und woraus seltsame Dinge hervorgehen, die vielleicht durch gegenseitige Anschuldigung neutralisirt werden sollen.

Was man schon vor einiger Zeit in Hinsicht der Eisenbahnen erwartete und als beschlossene Sache

erzählte, nämlich ein eigenes Sicherheits-Polizeigesetz für diesen Zweig des öffentlichen Verkehrs, ist nun durch das Unglück auf der hiesigen Nordbahn beschleunigt worden. Durch ein Handbillet hat der Kaiser sofort die Ausführung dieses Befehls angeordnet, und es wird in Zukunft nicht nur der Betrieb der Eisenbahnen, insofern er sich auf die Sicherheit der Personen und des Eigenthums bezieht, unter unmittelbare Aufsicht der Polizei gestellt, sondern auch bei dem Baue derselben eine solche Ueberwachung gepflogen werden, die Unglücksfälle seltener zu machen verspricht. Die öffentliche Meinung ist sehr gereizt über die Leitung der Ferdinands-Nordbahn, zumal die Verletzungen bei dem letzten Unfalle sich als bedeutend herausstellen und man in der öffentlich dargelegten Entschuldigung der Direktoren keine überzeugende Wahrheit sieht.

Der Türkische Botschafter Rifaat Bey, bekanntlich an Nuri-Efendi's Stelle zum Staatsrathe im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wird unverzüglich nach Konstantinopel abgehen. Durch seinen offenen und geraden Charakter hat dieser Türkische Würdenträger sich hier die Achtung der mit ihm in Berührung gestandenen Personen erworben; durch eine richtige und klare Auffassung der Verhältnisse des Reiches, dessen Interessen er hier zu vertreten hatte, wußte er die Interessen der Pforte zu wahren, und andererseits auch die Ansichten des Occidents, mit dessen Formen er sich übrigens nie vertraut machen konnte, mit einer bei Orientalen seltenen Unbefangenheit zu würdigen. Dies ist das Urtheil, welches man im diplomatischen Corps über Rifaat Bey fällt. Herr von Maurojeni wird nun wieder sein lange Jahre hindurch bekleidetes Amt als Geschäftsträger der Pforte antreten.

Aus Alexandrien berichtet man, daß der Zustand der Türkischen Flotte wohl eher, als das Drängen der Europäischen Mächte, Mehemed Ali bestimmen dürfte, dieselbe herauszugeben. Die Mannschaft ist, wie die Berichte melden, in größter Aufregung und verlangt unter lauten Verwünschungen gegen den Kapudan-Pascha Rückkehr nach Konstantinopel. Diese Stimmung ist um so beunruhigender, als sie schon angefangen hat, sich auch auf die Aegyptischen Matrosen auszudehnen, bei welchen durch das Ausbleiben des Soldes und den Mangel an verschiedenen Bedürfnissen ohnedies genug Stoff zur Unzufriedenheit angehäuft ist. — Die Türkische Flotte, welche nun regelmäßig ihren Sold erhält, kostet dem Aegyptischen Schatz überdies täglich noch 15,000 Rthlr., — bei dessen Erschöpfung eine unerträgliche Last. — Wenn Mehemed-Ali bei solchem Zustande, und den üblen Nachrichten aus Syrien, wo die Empörung der Bergvölker überhand nimmt, voll Zorns und Unmuth ist, wodurch er kürzlich sogar aufs Krankenlager geworfen wurde, kann dies nicht befremden. Das allgemeine Elend tritt immer sichtbarer hervor, es fehlt an Händen zur Feldarbeit; die Baumwolle, welche jetzt in gesegneter Fülle die Felder bedeckt, kann aus Mangel an Arbeitern hier und da nicht einmal eingesammelt werden. Dazu kommt die Furcht vor Gewaltstreichen. Niemand hält sich seines Eigenthums sicher; man behauptet, daß selbst Boghos Jussuf Bey den größten Theil seines Vermögens an seinen Bruder nach Triest geschickt habe, da er gewaltsame Beraubung entweder durch Anordnung von oben, oder durch den Ausbruch einer Empörung befürchte.

Triest den 4. Nov. (Bresl. Ztg.) Das Dampfschiff aus Syra mit Nachrichten bis 22. Okt aus Alexandrien bringt die sichere Meldung, daß der Vice-König dem Französischen Konsul die Versicherung ertheilt habe, daß er bereit sei, die Flotte des Kapudan Pascha nach Konstantinopel zu entlassen. Obgleich er diesen Schritt als ein Nachgeben von seiner Seite gegen Frankreichs Ansinnen und Wünsche bemäntelte, so lauten doch alle Privat-Berichte dahin, daß der Unmuth der Türkischen Besatzung der Flotte so zugenommen hatte, daß man Aufstand und Excesse befürchtete. Indessen wie es auch sei, Frankreich erndtet bereits die Früchte seiner Politik, indem das erste Hinderniß zur Lösung der Aegyptischen Frage, ohne Zwangs-Maßregeln, welche größere Verwickelungen befürchten ließen, gehoben zu sein scheint. Die Nachrichten aus Syrien mögen auch das Ihrige beigetragen haben, den Vice-König geschmeidiger zu stimmen.

Türkei.

Konstantinopel den 23. Okt. (A. Z.) Eine ungewöhnliche Bewegung herrscht bei der Pforte und im Hotel der Russischen Botschaft, zwischen welchen täglich häufige Kommunikationen stattfinden. Vorgestern ward ein außerordentlicher Divan abgehalten, der mehrere Stunden dauerte. Nach Aufhebung der Sitzung hatte Reschid Pascha eine lange Konferenz mit Hrn. v. Butenieff; unmittelbar darauf steuerte das hier zur Disposition Butenieff's stationirende Russische Kriegsschiff nach dem schwarzen Meere, und kehrte nach mehreren Stunden wieder zurück. Man will nun wissen, daß der Schiffskommandant mit dem Kapitain eines anderen Russischen Kriegsfahrzeuges, das seit mehreren Tagen im schwarzem Meere unweit des Eingangs in den Bospor lavirte, eine kurze Unterredung gehabt habe. Auch zu Lande wurde von der Russischen Botschaft ein Courier nach St. Petersburg expedirt. Ueber die Veranlassung aller dieser Bewegungen verlautet nichts mit Gewißheit. Ibrahim Pascha soll, weit entfernt seine Truppen in die Positionen zurückzuführen, die sie vor der Schlacht bei Nisib eingenommen hatten, seine Armee in zwei

Kolonnen auf den Straßen von Koniah und Kaisarieh vorrücken lassen. Dieß soll die Abhaltung des erwähnten Konseils veranlaßt haben, indem, wie es heißt, beschlossen worden ist, die Russische Hülfe anzusprechen, d. h. die bewaffnete Intervention Rußlands mit ausdrücklicher Berufung auf die Stipulationen des Vertrags von Chunkiar-Iskelessi zu verlangen.

(Bresl. Ztg.) Nach der schon vor 14 Tagen gemeldeten Nachricht von dem Vorrücken Ibrahim Pascha's gegen Malatia, hatten sich hier ernstliche Besorgnisse erhoben, daß er weiter vorwärts bringen werde, und um so mehr, als Saadulla Pascha von Malatia meldete, daß Ibrahim Pascha die Bezirke von Sivrek und Chermek feindlich überzog und die dortigen Bei's vertrieb. Alla Pascha bat deshalb um Verhaltungsbefehle. Der Divan versammelte sich nach Eingang dieser Nachricht außerordentlich und die Pforte zeigte hierauf den fremden Botschaftern diese Vorfälle an. Allein seitdem wird kein weiteres Vorrücken gemeldet und somit beruhigt man sich wieder. Man scheint in Bezug auf die Aegyptische Frage viel auf die Ankunft des neuen Französischen Botschafters zu rechnen, indem man glaubt, daß Frankreich vielen Einfluß auf den Vice-König von Aegypten ausüben werde.

Die „Dorfzeitung" enthält Nachrichten aus dem Oriente, die mit den Berichten der übrigen Zeitungen nicht recht übereinstimmen; so sagt dieselbe: Um die Geduld des geneigten Lesers über den Orient nicht noch länger auf die Probe zu stellen, können wir vorläufig die Nachricht mittheilen, daß Ibrahim Pascha mit seiner Armee aufgebrochen ist und geraden Wegs auf Konstantinopel zu marschirt. Die Pforte hat die Gesandten der Großmächte davon in Kenntniß gesetzt und um schleunigen Beistand gebeten. Ibrahim ist in Cäsarea eingerückt und hat den dortigen Pascha abgesetzt. Mehemed Ali kam in Sturmeseile von Cairo nach Alexandrien zurück und hielt Besichtigung über die getroffenen Vertheidigungsanstalten. Es werden noch fortwährend Kanonen an den Küsten aufgepflanzt, Truppen angeworben und für den Krieg einexercirt. Die Europäischen Konsuln geben sich alle Mühe, eine Audienz beim Vice-König zu erhalten, können es aber durchaus nicht dahin bringen, ob sie gleich das Aeußerste wagen.

Von den Dardanellen vom 22. Oktober. (Französ. Blät.) Die beiden Französischen Botschafter, der abberufene und der neue, sind sich bei dem Geschwader begegnet und haben dem Admiral Lalande einen Besuch abgestattet. Der Admiral Roussin hat uns mitgetheilt, daß eine Art von Bruch zwischen der Englischen und Französischen Diplomatie in Konstantinopel bestehe, da England Eröffnungen an Rußland gemacht habe, wahrscheinlich in Erwiederung derjenigen, die Russischer Seits durch den außerordentlichen Gesandten Herrn v. Brunow gemacht worden seien. Herr von Pontois hat uns dagegen versichert, daß England und Frankreich die besten Freunde seien. Bei seiner Abfahrt wurde er von dem Französischen Admiralschiffe mit 15 Kanonenschüssen begrüßt. Das Englische Geschwader geht, wie der Admiral Stopford sagt, morgen nach Malta unter Segel und wir reisen am 4. Nov. nach Tenedos ab, um uns von da nach Smyrna zu begeben. Zwei oder drei Linienschiffe gehen vielleicht nach Athen. — Nachschrift. Das Englische Geschwader ist nach Vourla gesegelt, um dort Wasser einzunehmen; von da wird es wahrscheinlich nach Malta gehen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 19. Okt. Alle Banken in Philadelphia haben ihre Baarzahlungen eingestellt. In Folge dieses Ereignisses sind die dortigen Fonds um 14 bis 16 pCt. gefallen. Bis jetzt geben die hiesigen Banken ihren festen Entschluß und ihre Fähigkeit zu erkennen, sich in den Baarschafts-Zahlungen zu behaupten; da dies aber mit großen Opfern und Verlusten von Seiten der Kaufleute verbunden sein dürfte, so ist es zweifelhaft, ob sie es nicht zweckmäßiger finden werden, dem Beispiel der Banken von Philadelphia zu folgen, was schon alle Banken zwischen New-York und Charleston gethan haben.

Herr Trist, Nord-Amerikanischer Konsul in Havaña, der bereits seit längerer Zeit von den Zeitungen der Theilnahme am Sklavenhandel beschuldigt wurde, ist endlich seines Amtes entsetzt worden.

Das gelbe Fieber nimmt in den südlichen Staaten ab; dennoch starben in New-Orleans in der mit dem 6. Okt. endigenden Woche 96 Personen und darunter 39 am gelben Fieber.

Vermischte Nachrichten.

Unter der Ueberschrift: „Schönes Beispiel von Toleranz" enthält der „Nürnberger Korrespondent" eine kurze Beschreibung der am 30. August stattgefundenen Einweihung der neuen Synagoge zu Buchau in Würtemberg. Es werden sich freilich so Manche ärgern, wenn sie das Programm zur Einweihungsfeier lesen. Einen wahrhaft erhebenden Eindruck gewährt aber folgende im Einweihungssermone des Rabbiners Bloch, den sich alle Rabbiner zum Muster nehmen mögen, enthaltene Schlußstelle: „Deinen Segen erbitten wir auch für unsere christlichen Mitbrüder der hiesigen Stadt, so wie für ihre würdigen Religionslehrer, die frommen Hirten, die Dein Reich verbreiten helfen; stärke ihre Kraft, daß sie nie ermüden, dem Geiste ihrer Anbefohlenen Licht, und ihrem Herzen Liebe einzuflößen!!"

Der Löwe von Waterloo, der schon lange den Franzosen ein Dorn im Auge war, droht einzustürzen, und der König Leopold soll in London den Wunsch geäußert haben, ihn fallen zu lassen. Allein das Englische Kabinet, die Ehre Wellingtons schützend, soll sich fest und entschieden dahin ausgesprochen haben, daß er ausgebessert werden müsse und noch dazu auf Kosten Belgiens.

In Würzburg ist man beim Graben im Garten eines Kaufmanns auf die Gebeine des heiligen Kilian gestoßen. Man fand noch mehrere Schmucksachen bei denselben, namentlich goldene und silberne Borden mit kleinen Rubinen besetzt. Der Garten gehörte früher den Templern und später den Stiftsherren von Neumünster. Man vermuthet, der Probst habe beim Anrücken der Schweden 1631 die Gebeine des Heiligen in Eile unter den Weinstock seines Gartens begraben.

In Medzibor, einem Oberschlesischen Städtchen, wo früher der Weinbau stark betrieben wurde, brachte in diesem Jahre ein einziger Weinstock 809 Trauben. Es befindet sich derselbe an der hintern Seite der Wohnung des Polnischen Pastors, wo er die Morgensonne größtentheils, die Mittagssonne aber ganz hat. Die Trauben waren von mittlerer Größe, sehr gedrungen und süß; der Wein selbst gehört zu einer Frühsorte, welche auch in ungünstigen Jahren reift.

In der Garnisonkirche zu B. wurde Schneider's Oratorium: „das Weltgericht", aufgeführt. Dabei war es an mehreren Stellen der Kirche so düster, daß sich die Zuhörer beschwerten, sie könnten den Text nicht lesen. „Geduldet Sie Sich, meine Herren und Damen", sagte Jemand; „das ist heute nur die Probe; kömmt das wirkliche Weltgericht, so wird Ihnen schon der Text gelesen werden."

Der König von Baiern hat der Madame Birch-Pfeiffer einen sehr ehrenvollen und kostbaren Beweis seiner Erinnerung gegeben; sie erhielt nämlich unterm 6. Novbr. einen glänzenden Goldschmuck, mit einem Schreiben des Königs, worin derselbe ihr dankt für die Zueignung ihres Schauspiels: „Rubens in Madrid", dieses Stück ein „Meisterwerk" (?!!) nennt, und sie seiner fortdauernden Gewogenheit versichert.

Musikalisches.

Das am verflossenen Mittwoch den 13. d. von unsern verdienstvollen Musiklehrern HH. Klingohr und Ronniger, mit Unterstützung unserer talentvollsten Dilettanten, gegebene Konzert gehört unstreitig, sowohl wegen der gewählten Gesangpiecen, als wegen der höchst gelungenen präcisen Ausführung, zu den höheren, uns in der letztern Zeit zu Theil gewordenen Kunstgenüssen, wenn gleich eine Abwechselung von Vocal- und Instrumental-Musik ungern vermißt wurde. Es ist bei dieser Gelegenheit der Wunsch wieder laut geworden, daß es doch unserm Cäcilien-Verein gefallen möge, recht bald seine genußreichen musikalischen Abendunterhaltungen zu beginnen und uns aufs Neue durch die Ausführung großartiger Symphonieen zu erfreuen; ein Wunsch, in den jeder Musikfreund in Posen, der sich der ausgezeichneten Leistungen des Cäcilien-Vereins erinnert, gewiß mit Freuden einstimmt.

B.

Stadt-Theater.

Dienstag den 19. November. Erste Abonnements-Vorstellung der zweiten Abtheilung: Norma; große Oper in 2 Akten von Felix Romani, Musik von Bellini.

Auktion.

Am 29sten November d. J. Vormittags um 11 Uhr soll in loco Nekla, Schrodaer Kreises, die Orangerie, bestehend in 110 Citronen- und Pomeranzenbäumen und mehreren seltenen Treibhausgewächsen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Schroda den 11. November 1839.

Fraisse,
Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

In der am 17ten v. M. hier stattgehabten ersten General-Versammlung der Interessenten der Preußischen Renten-Anstalt sind nachbezeichnete, in Berlin wohnhafte Mitglieder der Gesellschaft durch Stimmenmehrheit zu der Theilnahme an der Verwaltung der Anstalt berufen worden, und haben dieselben die auf sie gefallene Wahl angenommen.

A. Zu Mitgliedern des Curatoriums:

1) Herr Berend (Bernhard), Banquier und Zuckersiederei-Besitzer,
2) Herr Gamet (J. Ph.), Stadtrath und Rentier,
3) Herr Grein, Stadtgerichts-Rath,
4) Herr Köhler, wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath und Mitglied des Königlichen Staatsraths,
5) Herr Mendelssohn (Joseph), Chef des Banquierhauses Mendelssohn & Comp.,
6) Herr Paalzow, Geheimer Ober-Finanzrath und Chef der Königl. General-Lotterie-Direktion.

B. Zu stellvertretenden Mitgliedern des Curatoriums:

7) Herr Dittmann (Chr. A. Friedr.), Kaufmann.
8) Herr Friccius, General-Auditeur der Armee,
9) Herr Junge (J. Friedr. Wilh.), Kaufmann,
10) Herr von Maliszewski, Oberst-Lieutenant beim Königl. Kriegs-Ministerium,

11) Herr Maggraff (F.), Schulvorsteher,
12) Herr Mestag, Kriegsrath und Rendant der Königl. Kadetten-Anstalten.

C. Zu Revisions-Commissarien:

13) Herr Metzke, Buchhalter bei der Königlichen Seehandlung,
14) Herr Schimmelpfennig, Rechnungs-Rath und Direktor des Haupt-Stempel-Magazins.

D. Zu stellvertretenden Revisions-Commissarien:

15) Herr Weber, Rechnungs-Rath beim Königlichen Finanz-Ministerium,
16) Seitens des zum zweiten Stellvertreter der Revisions-Commissarien erwählten Mitgliedes der Gesellschaft fehlt noch die Erklärung über die Annahme der Wahl.

In Gemäßheit des §. 44. der Statuten wird das Resultat dieser Wahlen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß das neue Curatorium sich bereits am 28sten v. M. constituirt hat.

Berlin den 5. November 1839.

Der Präsident des Curatoriums der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

v. Reimann.

Montag den 25sten d. Mts. sollen von 9 Uhr Morgens ab in dem neu erbauten Salz-Magazin-Gebäude und den dazu gehörigen Höfen, alte Bau-Materialien, (Ziegelstücke, Thür-Beschläge, Bretter, Bauholz), so wie Bureau-Utensilien (Schreibpulte, Repositorien rc.), gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Posen den 16. November 1839.

Schinkel, Bau-Inspektor.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, sich der Drechslerprofession zu widmen, findet sogleich ein Unterkommen bei

J. H. Richter,
Wasserstraße No. 4.

Meinen ganz neu erbauten, auf das bequemste eingerichteten Gasthof „Zum Goldnen Zepter" genannt, empfehle ich allen Durchreisenden zur gütigen Beachtung, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht seyn werde, für prompte Bedienung und solide Preise Sorge zu tragen.

Trachenberg den 10. November 1839.

Simon Deutschmann.

Meine Tuchhandlung im Kaskelschen Hause, Breitestraße Nro. 22., empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Arten Tuche, Hosen- und Westenzeuge zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig habe ich ein sehr gutes Fortepiano zu verkaufen.

Neumann Kantorowicz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 10. bis 16. Nov. 1839.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
10. Nov.	+ 2,0°	+ 7,0°	28 Z. 2,2 L.	SO.
11 =	+ 2,7°	+ 9,8°	27 = 11,0 =	S.
12. =	+ 1,8°	+ 12,3°	27 = 10,8 =	S.
13 =	+ 1,7°	+ 11,5°	27 = 11,9 =	O.
14. =	+ 0,7°	+ 6,6°	28 = 2,5 =	NW.
15. =	+ 3,8°	+ 6,5°	28 = 4,4 =	NW.
16. =	+ 3,1°	+	28 = 4,3 =	NO.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 15. November 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104	103½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102½	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	70½	70
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3½	102	101½
Neum. Schuldverschreibungen .	3½	102	101½
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	103¼	102¾
Königsberger dito . .	4	—	—
Elbinger dito . .	4½	—	—
dito dito . .	3½	100¼	—
Danz. dito v. in T.	—	47½	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	102	101½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104¼	103¾
Ostpreussische dito . .	3½	102¼	101¾
Pommersche dito . .	3½	103	102½
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	103¼	102¾
Schlesische dito . .	3½	102½	—
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur.-u. Neum.	—	97½	—
Gold al marco	—	214½	213½
Neue Ducaten	—	18½	—
Friedrichsd'or	—	13¼	12¾
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	10¾	10¼
Disconto	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen, den 15. November 1839.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			Preis bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	27	6	2	2	6
Roggen dito	1	1	3	1	2	6
Gerste	—	22	6	—	25	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	—	25	—	—	27	6
Erbsen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	9	—	—	9	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	19	—	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	12	6	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—
Spiritus, die Tonne zu 120 Quart Preuß. . . .	13	15	—	13	20	—